

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 73=93 (1927)

Heft: 11

Artikel: Eine nichtartilleristische Stimme

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-6509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gewehre mit der Artillerie erste Bedingung. Da die schweren Maschinengewehre nach meiner Erfahrung in unserem Gelände sehr oft ungefähr auf der Höhe der Art. Beobachtungs posten stehen, ist es ein leichtes, den Kontakt mit ihnen aufzunehmen und aufrecht zu erhalten. Die Infanterie würde es mit Recht nicht zugeben, daß wenigstens in der Verteidigung die schweren Maschinengewehre der Artillerie zugeteilt werden, obschon darin für den Infanterieführer eine Arbeitsentlastung und eine gewisse Gewähr in der richtigen Verwendung liegen würde. Ich erlaube mir kein Urteil in dieser Frage und will mit meiner Bemerkung nur darauf hinweisen, daß die schweren Maschinengewehre der Artillerie große Aufgaben abnehmen müssen, weil wir eben zu wenig Kanonen haben. Es ist zweifellos einfacher und weniger nachteilig, ein Maschinengewehr einzeln zu verwenden, als eine Bttr. zu zerreißen, um einzelnen Geschützen Aufgaben zuzuweisen. Ich bin überzeugt, daß diese Fragen der Zusammenarbeit von schwerem Maschinengewehr und Art. in vielen Fällen schon heute praktisch gelöst werden. Ein Infanterie-Führer und ein Art.Chef, die zusammen harmonieren, werden die richtige Lösung finden; und doch halte ich es nicht für überflüssig, hier speziell darauf hinzuweisen, nachdem nun unsere Infanterie auch mit dem leichten Maschinengewehr ausgerüstet ist.

Es fällt uns Truppenoffizieren, die wir uns doch eigentlich nur im Nebenamt mit militärischen Dingen befassen, nicht leicht, in solchen Fragen zur Feder zu greifen. Wenn ich diese wenigen Zeilen der Militärzeitung dennoch zur Verfügung stelle, so geschieht es mit dem Wunsch, es möchten kompetente Stellen dazu Stellung nehmen. In großen Städten ist es dem Truppenoffizier möglich, solche Fragen in gemeinsamen Sitzungen aufzuwerfen und abklären zu lassen.

Ich hoffe deshalb, daß ich den einen oder andern Kameraden veranlassen kann, daß er sich zu diesen Fragen äußert.

* * *

Eine nichtartilleristische Stimme.

Die im vorstehenden Artikel aufgeworfene Frage ist in letzter Zeit eifrig diskutiert worden. Umso verdienstlicher ist es, daß Herr Oberstlt. Dübi sie hier zur Sprache bringt. Ich möchte mir erlauben, mich als erster Votant in der angeregten Diskussion mit meiner persönlichen Ansicht zu melden.

Anlaß zur Erörterung der Frage gab mir schon im Jahre 1926 folgende Situation bei der roten 4. Division in den Manövern an der Limmat und Reuß:

<i>I.Br. 12</i>	<i>I.R. 21</i>	<i>I.Br. 11 (— I.R. 21)</i>
F. Art.R. 8 (— Abt. 15).	7,5 cm Mot.Bttr. 89.	F.Art.Abt. 15.
	<i>Div.Art.: Art.Br. 4.</i>	
<i>Kdt.Mot.Art.R. 8</i>	<i>Kdt.Schw.Art.R. 3</i>	
Schw. Mot.Kan.Abtt. 5 u. 12.	Mot.Art.Abt. 4.	Schw.F.Hb.Abt. 3.
(4 Bttr.)		(— Bttr. 89)

Hier hatten also als *Art.Chef*: I.Br. 12 einen R.Kdten., I.R. 21 einen Bttr.Kdten., I.Br. 11 einen Abt.Kdten. Vielleicht war auch der Kdt.Mot.Art.Abt. 4 bei I.R. 21, was offenbar richtiger war.

Nachträglich bin ich zur Ansicht gekommen, daß es vorteilhafter gewesen wäre, den (aus der F.Art. hervorgegangenen) Kdten. Schw. Art.R. 3 als Art.Chef zu I.Br. 11 zu geben (namentlich am letzten Tage, wo I.R. 21 der Br. wieder unterstellt wurde). Man hätte ganz gut die Mot.Hb.Bttr. 95 der Schw.F.Hb.Abt. 3 mit unterstellen können und dann den einen R.Kdten. bei der Div.-Art. nicht vermißt. Dann wären alle Abt.Kdten. für ihre Schießaufgaben frei gewesen, und die Infanterieführer hätten jeder einen Art.Chef zu ihrer Verfügung gehabt, welcher namentlich auch die Zusammenarbeit mit der Div.Art. (zur Verfügung gestelltes Feuer) sicherstellen konnte.

Gegen diese Ansicht — die ich keineswegs als endgiltiges Erfahrungsergebnis hinstellen möchte — haben mir namentlich die *Artilleristen* eingewendet:

1. Wenn ein Abt.Kdt. Brig.Art.Chef sei, gebe er „einfach“ die Schießleitung der Abt. an den ältesten Bttr.Kdten. ab. Das scheint mir in der Theorie ganz schön; in der Praxis dürfte es Schwierigkeiten absetzen mit Personal, Verbindungsmitteln etc. Der Abt.Kdt. wird nicht gerne seinen Stab an den Stellvertreter abgeben, und dieser seinerseits muß seinen Bttr.Stab bei der Bttr. lassen.

2. Es sei auch bei der Art. vom Uebel, die Verbände zu zerreißen. Dies gebe ich ohne weiteres zu, obwohl das Argument auf den zur Diskussion stehenden Spezialfall nicht paßte, weil dort die Verbände auch so zerrissen waren.

Bei einer operativen Uebung dieses Jahres hat man sich einmal in einem ähnlichen Falle so geholfen, daß man den zugeteilten Stabsoffizier der Art.Br. zum Art.Chef einer I.Br. machte. Ob dies geht, muß ich den Artilleristen zum Entscheide anheimstellen.

Vom Standpunkte des Generalstäblers, der ich war, und des Infanterieführers, der ich jetzt bin, möchte ich folgenden Grundsatz empfehlen:

Wenn irgend möglich sollte kein Abt.Kdt. Art.Chef eines Inf.-Führers sein, weil seine Hauptaufgabe die direkte Feuerleitung ist und nicht die artilleristische Beratung des Inf.-Führers. Jede Lösung, bei welcher der Art.Chef nicht *dauernd* und *immer* zur Verfügung des Inf.-Führers steht, ist bedenklich. Es gibt im Kriege keine Lage — nicht einmal im allerversteiftesten Stellungskriege —, wo der Art.Chef sich ohne Gefahr zur Erfüllung anderer Aufgaben vom Inf.-Führer entfernen darf; denn bekanntlich kommt es immer anders, als man denkt.

Aber wir werden nun einmal nicht *immer* genügend Art.R.Kdten. haben; in der Div. zu 3 I.Br. schon organisatorisch nicht; dann muß man sich eben behelfen, wie man kann. Und da möchte ich auch für diesen Fall das Allheilmittel empfehlen, welches gerade in unseren Verhältnissen *immer* anwendbar ist und leider allzuoft vergessen wird:

Man muß mit den vorhandenen *Menschen* rechnen, nicht bloß mit abstrakten Funktionen und „Stellen“. Nicht jeder Inf.-Führer ist gleich wie der andere, und auch nicht jeder Artillerist.

Der eine Inf.-Führer kann nicht atmen, wenn der Art.Chef nicht neben ihm steht; ein anderer kann sich im Notfall auch allein behelfen. Der eine Abt.Kdt. hat einen Adj. oder Ord.of., den er vorübergehend ganz gut einmal als gewandten und zuverlässigen diplomatischen Vertreter beim Inf.-Führer lassen kann, wenn er selbst sich entfernen muß; ein anderer hat einen solchen Gehilfen eben nicht zur Hand. Auf Rang und Alter kommt es in solchen Dingen nicht an.

Also Ergebnis: einen Grundsatz aufstellen, ist gut und nötig. Man darf aber niemals vergessen, daß es keine Regel ohne Ausnahme gibt, und daß die Führungskunst letzten Endes auf allen Befehlsstufen darin besteht, die Grundsätze zu beherrschen, aber nicht, sich von ihnen beherrschen und knechten zu lassen.

Redaktion.

Pour la maîtrise de l'air

L'essor prodigieux des flottes aériennes en Europe.

Par le Lieutenant Ernest Naef, Cp. Mitr. Car. IV/9, Lausanne.

En suivant le développement progressif de la navigation aérienne à l'étranger, on remarque clairement le rôle prépondérant que donnent actuellement toutes les grandes nations à la préparation minutieuse et à l'organisation de l'aéronautique militaire. En effet, les armées qui connurent le feu, de 1914 à 1918, ont saisi le rôle immense que les ailes prennent au combat, en collaborant aux actions des troupes terrestres et maritimes, en étant pour elles un appui et une protection. Les progrès techniques, réalisés depuis la guerre, soit dans la construction même des avions, soit dans le perfectionnement de l'armement et des appareils de bord, font incontestablement aujourd'hui de l'aviation l'une des armes directrices de toutes les opérations, que ces dernières soient offensives ou défensives.

C'est dans cet ordre d'idées que furent dirigées, au début du mois d'octobre, les manœuvres françaises, auxquelles coopérèrent plusieurs régiments d'aviation, dont le travail prouva son efficacité non seulement de jour, *mais encore de nuit*. Le Commandant-aviateur Pierre Weiss, chef de Bataillon au 34ème Régiment d'Aviation du centre aéronautique du Bourget, près de Paris, invité par la *Section Romande de l'Aéro Club de Suisse* à donner quelques conférences sur la conquête de l'air, notamment à Lausanne, Genève, Vevey, Montreux, Yverdon, etc., voulut bien, au cours de son séjour, nous donner quelques renseignements relatifs au domaine aérien, qui ne manqueront pas d'intéresser nos lecteurs.

Nier la puissance des ailes dans la défense nationale, nous dit en substance le Commandant Weiss, c'est commettre une faute irré-